

# Vorwort

Das Feuer galt in der alten Naturphilosophie als Ursprung des Seins. Aristoteles lehrte, daß die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde die Grundstoffe der Welt sind. Heute wissen wir, daß es wesentlich mehr Elemente gibt und daß das Feuer ein physikalischer Vorgang und die äußere sichtbare Begleiterscheinung eines chemischen Vorganges, der Verbrennung, ist.

Das Feuer hat ein freundlich-feindliches Doppelgesicht durch den Übergang vom Nutz- zum Schadenfeuer oder, um Schiller 1799 in der Glocke zu zitieren: Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht ...

In diesem Buch soll ein kleiner, aber sehr wichtiger Teil des Verbrennungsvorgangs behandelt werden, der dem Menschen sehr viel Nutzen gebracht hat.

Die Erfindung der Dampfmaschine, zunächst nur zu Versuchszwecken 1690 durch D. Papin, ab 1765 als direktwirkende Niederdruckmaschine durch Th. Newcomen sowie 1782 bis 1784 als doppelwirkende Niederdruckmaschine durch J. Watt, verhalf der Menschheit zu großen technischen Fortschritten, bis sie durch die Erfindung des Verbrennungsmotors wegen ihres geringen Wirkungsgrades und hohen Gewichtes abgelöst wurde.

Für die Brandbekämpfung sind zwei Erfindungen bis zum heutigen Tag als Meilensteine zu bezeichnen. Dies sind die Erfindungen des Schlauches durch Jan van der Heyden in Amsterdam 1673 und die Erfindung der Dampfspritze 1828 durch den schwedischen Ingenieur Ericsson 1828 in London. Durch die Erfindung des Schlauches wurde es erstmalig möglich, eine Brandbekämpfung innerhalb eines Gebäudes durchzuführen und das Löschmittel „Wasser“ bis zum Brandherd zu befördern, z. B. in einem Zimmer, auf dem Dachboden, im Keller. Bei rechtzeitiger Entdeckung eines Brandes und Alarmierung der Löschkkräfte war es jetzt möglich, einen Brand in der Anfangsphase gezielt zu bekämpfen und größeren Schaden zu verhindern.

Durch die Erfindung der Dampfspritze war es nunmehr möglich, zeitlich fast unbegrenzt, auch größere Brandflächen zu bekämpfen und das Übergreifen eines Brandes auf andere Gebäude zu verhindern. Dies war durch Menschen auf Grund ihrer physischen und psychischen Leistungsgrenzen nur in sehr eingeschränkten Maßen mit Hilfe der bisherigen manuell zu bedienenden Maschine (Handdruckspritzen) möglich.

In Deutschland begann die Entwicklung der Dampfspritze relativ spät. Etwa zeitgleich wurden die ersten Dampfspritzen 1863 in Hamburg von Hannibal Moltrecht und in Hannover von Georg Egestorff in Linden (Stadtteil Linden in Hannover) gebaut. Später stellten weitere 9 namhaften Maschinenfabriken Dampfspritzen her.

Zur Zeit befinden sich noch 18 Dampfspritzen in deutschen Museen bzw. bei Feuerwehren. Davon sind noch 3 Spritzen vom TÜV abgenommen, d. h. noch einsatzfähig.

Dampfspritzenmodelle gibt es nur sehr wenige. Aber gerade in den Museen mit ihren eingeschränkten Ausstellungs- und Depotflächen wären sie sehr willkommen. Die in diesem Buch beschriebene Shand-Mason-Dampfspritze wur-

de vom Verfasser hervorragend als Modell gebaut. Sie wurde 1994 anlässlich der internationalen Brandschutzmesse „INTERSCHUTZ“ in Hannover der Öffentlichkeit gezeigt. Sie fand größte Aufmerksamkeit und Bewunderung speziell wegen der präzisen und handwerklich makellosen Ausführung.

Es wäre wünschenswert, wenn dieses Modell zum Nachbau anderer deutscher Dampfspritzten anregen würde.

In einer Zeit der Medienüberflutung ist es bewundernswert, wenn Menschen noch Muße finden, in mühevoller und zeitraubender Tätigkeit zu recherchieren und derartige vorbildliche Leistungen vollbringen.

Ich wünsche dem Buch eine weite Verbreitung und danke dem Autor für seine großartigen Arbeiten.

Hamburg, August 1997

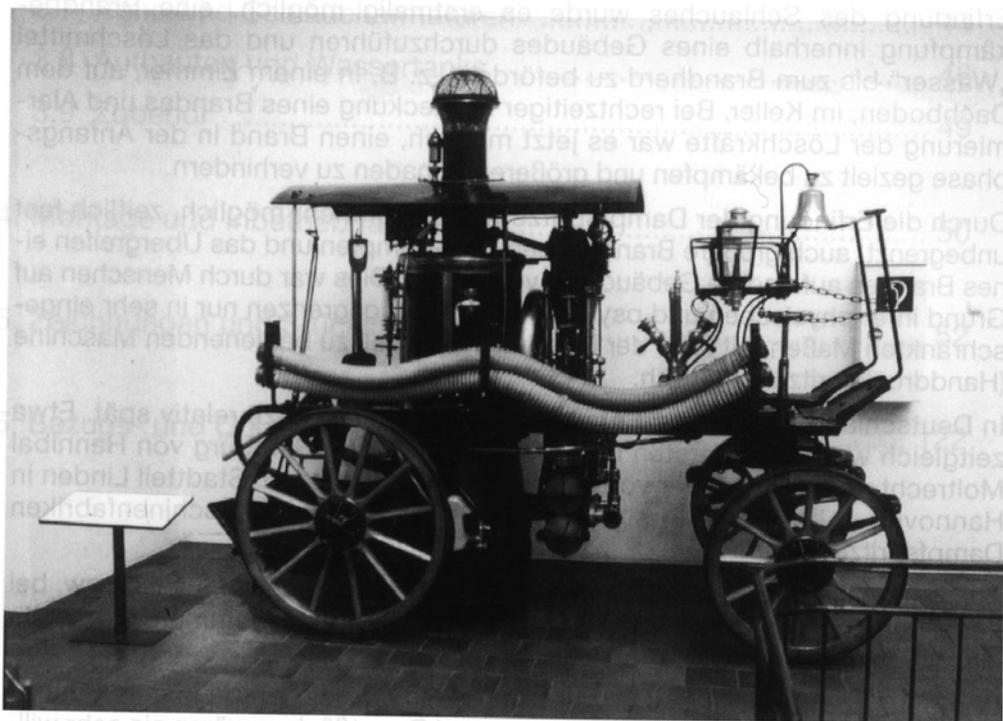
C. W. Gerlach

Brandoberingenieur i.R.

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

der Feuerwehrmuseen in Deutschland

– Regionalgruppe Nord –



Dampffeuerspritze von Ch. Braun, Nürnberg 1897, Deutsches Museum München

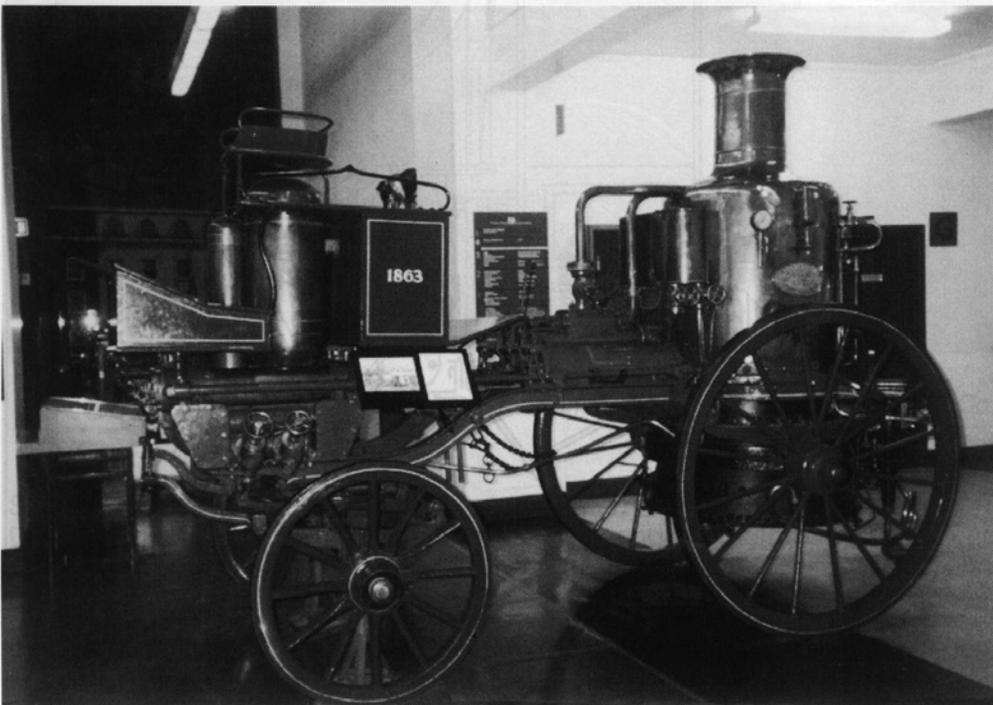
# 1. Das Vorbild

„Feuer, Feuer“ rief aufgeregt der Nachtwächter der kleinen englischen Ortschaft Luton in die neblige Nacht hinein. Gleich darauf fing auch die Feuer-  
glocke an zu läuten.

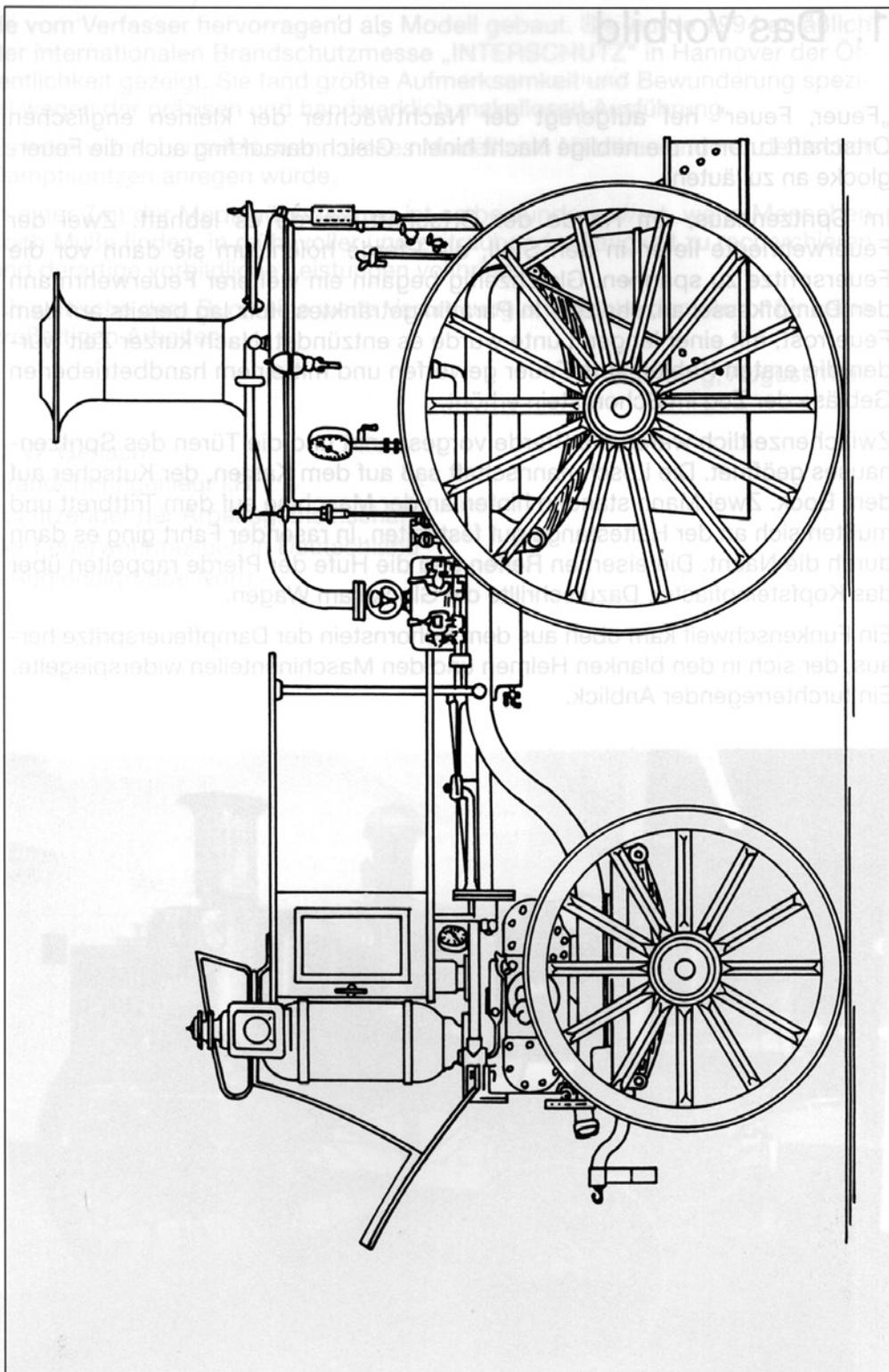
Im Spritzenhaus, am Rande der Ortschaft, wurde es lebhaft. Zwei der Feuerwehrleute liefen in den Stall, die Pferde holen, um sie dann vor die Feuerspritze zu spannen. Gleichzeitig begann ein weiterer Feuerwehrmann den Dampfkessel anzuheizen. In Paraffin getränktes Holz lag bereits auf dem Feuerrost, mit einer langen Lunte wurde es entzündet. Nach kurzer Zeit wurden die ersten Kohlen aufs Feuer geworfen und mit einem handbetriebenen Gebläse der Zug im Schornstein erhöht.

Zwischenzeitlich waren die Pferde vorgespannt und die Türen des Spritzenhauses geöffnet. Die Löschmannschaft saß auf dem Kasten, der Kutscher auf dem Bock. Zwei Mann standen hinten an der Maschine auf dem Trittbrett und mußten sich an der Haltestange gut festhalten. In rasender Fahrt ging es dann durch die Nacht. Die eisernen Reifen und die Hufe der Pferde rasselten über das Kopfsteinpflaster. Dazu schrillte die Glocke am Wagen.

Ein Funkenschweif kam oben aus dem Schornstein der DampfFeuerspritze heraus, der sich in den blanken Helmen und den Maschinenteilen widerspiegelte. Ein furchterregender Anblick.



Welche Schwierigkeiten bei der Einführung dieser dem Gemeinwohl dienenden Maschine überwunden werden mußten.  
*Merrywether, Science Museum London*



„Merrywether“ ca. 1868